

# "Essen aus dem Genlabor? Natürlich nicht!" : Gentechnik und Lebensmittel

Autor(en): **Bonfranchi, Riccardo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung**

Band (Jahr): **34 (1992)**

Heft 3: **Neue Technologien**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158303>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## «Essen aus dem Genlabor? Natürlich nicht!»

### **Gentechnik und Lebensmittel**

von Riccardo Bonfranchi

Erste Produkte aus den Laboren der Gen-Ingenieure kommen nun auch auf unsere Tische. Nachdem bislang vor allem die chemische Industrie mit Arzneimitteln den neuen Markt beschriftet, sollen Nahrungsmittel aus gentechnischer Massenproduktion schon bald unseren Alltag erobern. Wieder einmal durch die Hintertür, d.h. ohne Information der Öffentlichkeit, sind bereits die ersten dieser Produkte, zu deren Herstellung Lebewesen mit manipulierten Erbanlagen verwendet wurden, in Japan, den Vereinigten Staaten, Dänemark und England und der BRD auf dem Markt. In der Schweiz ist die Bintje-Kartoffel bekannt geworden, die erste im Freien genmanipulierte Züchtung in Changin.

Besonders schlimm ist, dass ich als Konsument von gekauften Nahrungsmitteln, nie gefragt wurde, ob ich so etwas überhaupt essen will. So werden nicht nur die VerbraucherInnen, sondern auch die Beschäftigten in der gesamten Nahrungsmittelbranche und nicht zuletzt Bäuerinnen und

Bauern zu Versuchskaninchen der Gentechnologie.

Einige der Möglichkeiten, mit denen die industrielle Erzeugung von Nahrungsmitteln «optimiert» werden sollen, lassen sich heute bereits erkennen:

- genmanipulierte Pflanzen wie Kartoffeln, die gegen Pflanzengifte widerstandsfähig sind oder neue Inhaltsstoffe bilden; Tomaten, die lange transport- und lagerfähig sind, ohne weich zu werden, oder Raps, in dessen Zellen ein der Kakaobutter ähnliches Fett entsteht;
- massgeschneiderte Mikroorganismen, mit deren Hilfe Bier, Käse, Joghurt und Brot industriegerechter und kostengünstiger hergestellt werden können;
- Fische, Schweine oder Kühe, die mit eingebauten Wachstumsgenen oder gentechnischen Hormonen schneller grösser und grösser wachsen, die weniger Fett ansetzen oder die mehr Milch geben sollen.

Welche Folgen sind für uns bereits heute absehbar:

1. Die Auswirkungen der Nahrung aus dem Genlabor auf den menschlichen Organismus sind nicht abschätzbar. Es ist nicht ausgeschlossen, dass genmanipulierte Mikroorganismen,

Pflanzen, Tiere, die zu Nahrungsmitteln verarbeitet werden, Substanzen bilden, die unsere Gesundheit beeinträchtigen oder zur Entstehung neuer Krankheiten beitragen.

Florianne Koechlin, eine der profiliertesten Gegnerinnen der Gentechnologie in der Schweiz, warnt denn auch davor, dass Erbinformationen wie Legosteine ersetzt und umgestellt werden können. Dieses Modell missachtet, dass eine Pflanze nicht nur eine Folge der Summe ihrer einzelnen Erbinformationen ist, sondern dass die Gesamtheit der Erbinformationen eine neue Qualität bildet. Florianne Koechlin hat auch ein Gutachten zu dieser Thematik geschrieben:

**«Studie über die ökologischen und gesundheitlichen Risiken des Freisetzungsexperimentes mit transgenen Kartoffeln»** (zu beziehen bei: Oekogen – Beurteilung von bio- und gentechnologischen Projekten, Blauenstr. 15, 4142 Münchenstein).

Der in Japan gentechnisch hergestellte Eiweissbaustein L-Tryptophan etwa, der in vielen Ländern als Nahrungsmittelzusatz und Schlafmittel im Handel war, führte bei Tausenden zu schweren Erkrankungen und sogar zu Todesfällen (siehe Kasten).

2. Beschäftigte in der Nahrungsmittelerzeugung und -verarbeitung wer-

### **Der Fall L-Tryptophan**

Welche gesundheitlichen Risiken durch gentechnisch hergestellte Nahrungsmittel drohen, zeigt der Fall L-Tryptophan, der im vergangenen Jahr zu Schlagzeilen in der Presse geführt hatte. Das japanische Unternehmen Showa Denko hatte klammheimlich seine industrielle Produktion von L-Tryptophan, ein in vielen Nahrungsmitteln natürlich vorkommender Eiweissbaustein, auf ein gentechnisches Verfahren mit manipulierten Bakterien umgestellt. L-Tryptophan wurde in vielen Ländern als Schlafmittel vertrieben. In den USA war es zudem als Lebensmittelerersatz freiverkäuflich in Supermärkten erhältlich. Mehr als tausend Menschen erkrankten, zum Teil schwer, und über zwanzig mussten sterben, nachdem sie Showa Denkos L-Tryptophan eingenommen hatten. Vermutlich ist dafür eine Verunreinigung, die in extrem kleinen Mengen nur bei dem gentechnisch hergestellten L-Tryptophan zu finden war und die eine sehr hohe biologische Wirksamkeit besitzt, verantwortlich. Dabei sollte sich Showa Denkos Aminosäure gegenüber den Konkurrenzprodukten gerade durch seinen sehr hohen Reinheitsgrad auszeichnen.

den beim Umgang mit den gentechnologisch veränderten Lebewesen und ihren Produkten den nicht abschätzbaren Risiken dieser Technologie ausgesetzt sein, sei es in den Ställen, auf den Feldern oder Plantagen, in Brauereien, Bäckereien oder anderen Verarbeitungsbetrieben, bei der Verpackung, beim Transport oder beim Handel.

3. Die Freisetzung genmanipulierter Organismen wird neue Dimensionen erreichen. Grosse landwirtschaftliche Flächen werden mit genmanipulierten Pflanzen bebaut werden und manipulierte Mikroorganismen nicht nur bei Störfällen, sondern auch beim Routinebetrieb aus Produktionsanlagen in die Umwelt geleitet. Viele der neuen Nahrungsmittel enthalten lebende genmanipulierte Organismen, die auch über unseren Verdauungstrakt in die Umwelt gelangen.

Dabei muss man sich bewusst sein, dass bereits heute eine Reihe von Nahrungsmitteln auf dem Markt sind, die gentechnologisch manipuliert worden sind:

- Brot ist genmanipuliert (z.B. Bäckerhefen)
- Milch ist genmanipuliert (z.B. Rinderwachstumshormon)
- Getränke sind genmanipuliert (z.B. Bierhefen)
- Fleisch ist genmanipuliert (z.B.

grosse und fettarme Schweine)  
(nach Gen-Tech aktuell, Nr. 4, April 1991)

4. Hinter der verheissenen Vielfalt aus dem Gen-Baukasten verbirgt sich die weiter zunehmende Marktkonzentration einiger weniger Konzerne im Nahrungsmittelsektor. Die Genforschung und ihr Einsatz lohnt sich vor allem für die grossen Unternehmen wie Unilever, Nestlé, Ciba-Geigy, Sandoz usw., die ihre patentierten (siehe Kasten) Genschöpfungen auf z.B. Palmöl-Plantagen und in der Joghurtproduktion einsetzen können. Besonders profitable agrarische Rohstoffe wie Kakao oder Vanille sollen künftig nicht mehr in Asien oder Afrika, sondern in den Bio-Fabriken der Konzerne erzeugt werden.

5. Die Abhängigkeit von Bäuerinnen und Bauern von den Industriezweigen, die Saatgut und Pflanzengift im Paket liefern und dafür Feldfrüchte passend für die industrielle Verarbeitung versprechen, wird durch die «Gentechnische Revolution» zunehmen. Ähnlich der «Grünen Revolution» in den 60er und 70er Jahren wird dabei der Agrarsektor weltweit umstrukturiert. Diese erneuten Veränderungen geschehen ein weiteres Mal zum Nachteil der bäuerlichen Landwirtschaft und vor allem auf Kosten der Nahrungssicherung in den Län-

dern der Dritten Welt.

Für weitere Informationen in der Schweiz wende man/frau sich an:

Basler Appell gegen Gentechnologie

Postfach 74

4007 Basel oder

Schweizerische Arbeitsgruppe

Gentechnologie

Postfach 3265

8031 Zürich

## **Informationen zu Gentechnologie**

***Wann wurden die ersten genmanipulierten Pflanzen in der Schweiz freigesetzt? Und wann wurde in Europa zum ersten Mal eine Gentherapie am Menschen durchgeführt? Der «Pressespiegel Gentechnologie» bringt alle drei Monate einen Rückblick auf die neusten Entwicklungen in diesem Gebiet.***

Kaum eine Wissenschaft wandelt sich so schnell wie die Gentechnologie: Fast wöchentlich jagen sich Meldungen von neuen, gentechnologisch hergestellten Medikamenten, freigesetzten transgenen Pflanzen und Mikroorganismen. Oder wir werden auf-

geschreckt von zweifelhaften Patentanträgen auf Pflanzen, Tiere oder gar menschliche Gene, die gentechnisch manipuliert wurden.

In dieser Unzahl von Informationen ist es schwierig, sich zurechtzufinden. In welchem Kanton wurde welches Gentech-Gesetz verabschiedet? Was hat es mit der Gentherapie und anderen Verheissungen der Pharmaindustrie auf sich? Und ist das Rinderinterferon in Europa nun zugelassen oder nicht?

Der «Pressespiegel Gentechnologie», herausgegeben vom *Basler Appell gegen Gentechnologie* und von *NO-GERETE*, gibt Antwort: Viermal jährlich bringt er auf 48 Seiten die wichtigsten Artikel aus der schweizerischen und internationalen Tages- und Fachpresse der letzten drei Monate. Die Themen Pflanzen, Tiere, Landwirtschaft und Gesetzgebung, aber auch Humangenetik und Reproduktionstechnologie werden breit berücksichtigt. Der «Pressespiegel Gentechnologie» kann somit auch als Archiv verwendet werden.

Eine kostenlose Probenummer der Zeitschrift ist erhältlich bei:

**Basler Appell gegen**

**Gentechnologie**

**Postfach 74**

**4007 Basel**